

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 19

Artikel: Ordnung tötet die Phantasie
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ordnung tötet die Phantasie

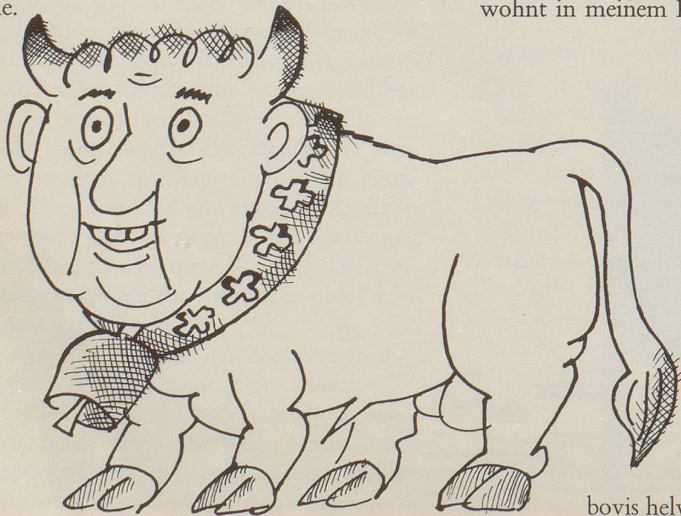
VON RENÉ REGENASS

FÜR VIELE IST ORDNUNG DAS halbe Leben. Nehmen wir einmal an, der Inhalt dieses Satzes stimme, so stellen sich zwei Fragen: 1. Ist dieses halbe Leben der bessere oder der schlechtere Teil? Und 2.: Was bedeutet die andere Hälfte?

Der Satz hat seine dialektischen Tücken. Ich weiss, dass die Aussage positiv gemeint ist. Doch sie ist nicht mehr als eine blosser Behauptung. Gewiss erleichtert die Ordnung das Leben, besonders im täglichen Bereich: Ich finde ein bestimmtes Dokument schneller, das gesuchte Buch ist rasch zur Hand, die wichtigsten Telefonnummern finden sich fein säuberlich aufnotiert, ein mühsames Nachschlagen erübrigt sich. Und so fort.

Aber das ist schon alles. Auch die Ordnung hat ihre Kehrseite; dadurch unterscheidet sie sich nicht von andern Kategorien. Das Plus bedingt zwangsläufig das Minus und umgekehrt. Also: Die Ordnung kann durchaus zur Qual werden. Wiegt sie überhaupt die Unordnung auf? Brauche ich nicht viel mehr Zeit und mehr Nerven, stets und unermüdlich in meine Sachen Ordnung zu bringen, als es einfach darauf ankommen zu lassen, allenfalls eben einmal etwas suchen zu müssen?

DAS IST JEDOCH NICHT DER Kern, noch nicht. Ordnung heisst auch Zwang, selbst wenn es ein selbstauferlegter ist. Sie fordert eine bestimmte Haltung, eine Lebensauffassung, der ich mich unterwerfen muss. Die Ordnung bringt in das Leben unweigerlich ihre negative Seite ein, nämlich die Langeweile, die tötende Gleichförmigkeit, den Verlust der Phantasie.



bovis helveticus (Kuhschweizer)

Die Ordnung wäre dann, um ein Bild zu gebrauchen, ein kanalisierter Fluss, die Unordnung ein Vulkan. Das eine ist berechenbar, das andere nicht. Die Unordnung, zum Chaos hinneigend, ist deshalb schöpferisch, weil sie ins Ungewisse zielt, alle Möglichkeiten offenlässt, sich keinem Zwang – unterordnet.

ODER EIN ANDERER VERGLEICH: Die Ordnung stützt die Flügel. Das System «Ordnung» hält am Boden fest, Höhenflüge sind nicht möglich, sie liegen ausserhalb dieses Denkmodells. Gewiss, sie verhindert Abstürze, gleichzeitig aber auch das Abheben vom Boden in die Welt der Träume und Gedanken.

Und da die Ordnung die eine Hälfte des Lebens sein soll, kann die andere nicht die Unordnung sein, denn die beiden würden sich aufheben, neutralisieren.

JA, WAS IST SIE DENN, DIE ANDERE Hälfte? Ich fürchte, sie ist nicht mehr als der schwarze Schatten der vielgepriesenen Ordnung. Das Licht, das wir darin zu erkennen glauben, ist wohl nichts anderes als die trügerische Helligkeit, die erst diesen verhüllenden Mantel ermöglicht.

Ich halte es mit der Ordnung so, dass sie nur einen schmalen Streifen meines Lebens ausmacht, der Rest steht der Unordnung zur Verfügung, damit sie ihre Schwingen ausbreiten kann. Will ich einmal an ihr verzweifeln, so blicke ich auf die drei einzigen Ordner, die ich besitze. Sie sind mir Sinnbild all dessen, was wir unter Ordnung verstehen. Und dann lasse ich mich von der Unordnung verführen, sie ist meine Muse und wohnt in meinem Kopf.

Prisma

■ Ehrensपालberglermer

Jürg Spahr, den Nebilesern als «Jüsp» ein Begriff, ist im Basler Keller zum «Ehrensपालberglermer» ausgerufen worden, mit Laudatio der Regierung. Vorgängig gefragt, was es denn zu essen gebe bei der Veranstaltung, antwortete Jürg Spahr laut *Basler Zeitung*: «Ein Spa(h)r-Menü.» G.

■ Hühnerhöfliches

In der Radiosendung «Persönlich» fragte der Küchenchef Hans-Peter Kühni die Sextante Marta, ob er seinem Guggel zu den bereits betreuten acht noch weitere sechs Hennen zumuten könne. oh

■ Gleichberechtigt?

«Wir suchen die schönsten Kellner», hiess ein Restaurant-Inserat von der Zürcher Oberdorfstrasse. – Wenn die «schönsten Serviertöchter» in der Zeitung gesucht würden, hätten die Frauen sicher protestiert! ks

■ Neu im Mai

Die *Raiffeisen Information* teilt mit: «Todestage sind, wie Geburtstage, eine Art Schicksal; sie kehren immer wieder.» kai

■ Erbauung

Am Schwarzen Brett in den Städtischen Krankenanstalten Konstanz: «Das Kino im Krankenhaus zeigt: «Spiel mir das Lied vom Tod.» -te

■ Knaller ...

... heisst der augenblickliche Fussball-Torschützenkönig von Österreich! kai

■ Hoher Sessel

WDR-Intendant Friedrich Nowotny zu seinem Job: «Irgendetwas muss ich falsch machen. Ich kommen eigentlich zu nichts mehr, was man als besonders angenehm empfinden könnte.» -te